



Basisdemokratisches Bündnis

fragend schreiten wir voran

Editorial

Hallo liebe LeserInnen,

In euren Händen haltet ihr die zehnte Ausgabe der BB-Publikation. Wir begrüßen alle Erstsemester und würden euch gerne auf unsere Berichte und Analysen aufmerksam machen.

Bundesweit und auch in Göttingen laufen die Vorbereitungen zum Studiengebührenboykott. Wie dieser genau funktioniert, lest ihr auf Seite 2. Anfang der Semesterferien brannte der Keller des Oeconomicums aus, Informationen dazu findet ihr auf Seite 5. Die Uni-Verwaltung versucht nun diese Gelegenheit zu nutzen, sich des selbstorganisierten Café Kollabs zu entledigen (Seite 6).

Ausgebrannt dürften sich auch einige Studierende fühlen, die sich in den chaotischen Regelungen des Bachelor-Studiengangs zu rechtfinden müssen: Wir ziehen eine Bilanz aus einem Jahr BA in Göttingen (Seite 4). Auf Seite 8 haben wir eine Kritik am Konzept „Freizeit“ formuliert und zu guter Letzt ist noch darauf hin zu weisen, dass am 28.10. die Nazis wieder einmal von euch daran gehindert werden wollen, in Göttingen auf zu marschieren (Seite 3).

Der für diese Ausgabe angekündigte zweite Teil des Textes über die gesellschaftliche Genese der ADF-Ideologie lässt leider noch ein wenig auf sich warten - er wird jedoch in der nächsten Ausgabe erscheinen, versprochen.

Viel Spaß beim Lesen und ein schönes Semester,
euer Basisdemokratisches Bündnis

Studiengebührenboykott im Sommersemester 2007!

Bundesweit sind Studiengebühren in verschiedenen Varianten der Landesgesetzgebung bereits beschlossene Sache. Doch damit ist der Protest dagegen nicht vorbei. Im Gegenteil, jetzt wird es erst richtig ernst: Ebenso bundesweit laufen die Vorbereitungen für einen Studiengebührenboykott. Denn ohne eines kommt die Einführung der Gebühren nicht aus: Dass es auch jemanden gibt, der/die diese tatsächlich zahlt...



Seite 2 ►

...außerdem in dieser Ausgabe:

- **Alle Jahre wieder** – Nazi-Aufmarsch in Göttingen (Seite 3)
- **Ein Jahr Bachelor:** Eine traurige Bilanz (Seite 4)
- **Brand im Oeconomicum** – Informationen (Seite 5)
- **Gelegenheit macht Diebe** – Café Kollabs gekündigt (Seite 6)
- **Alles für Alle!** – BB-Umsonst kino im WS06/07 (Seite 8)
- **unfreie Freizeit** – Zur Kritik des Konzepts „Freizeit“ (Seite 8)
- **Termine** in den nächsten Wochen (Seite 10)



Nazi-Aufmarsch am 28.10 stoppen!

Seite 3 ►

Studiengebührenboykott im Sommersemester 07

Der Kampf gegen Studiengebühren ist noch nicht vorbei. Im Gegenteil könnte mensch sagen, dass er nun erst in die entscheidende Runde geht. Zwar ist das Gesetz zur Erhebung der sog. Studienbeiträge in Höhe von 500 Euro bereits beschlossen. Ein Gesetz ist jedoch das Papier nicht wert, auf dem es geschrieben ist, wenn sich niemand daran hält. Deshalb wird in den meisten Bundesländern, die demnächst von Studiengebühren betroffen sein werden an einem Studiengebührenboykott gearbeitet. Auch in Göttingen. Hier ist die AStA-tragende ADF erfreulicherweise etwas von ihrem Kurs abgerückt, sich zwar gegen Studiengebühren auszusprechen sonst aber nach der Verabschiedung des entsprechenden Gesetzes nichts mehr gegen sie zu tun. Gegen den Willen des Koalitionspartners RCDS hat der Referent für Hochschulpolitik in der letzten Stupa-Sitzung des Sommersemesters einen Antrag eingereicht, mit dem eine Urabstimmung über die Einrichtung eines Treuhandkontos beschlossen werden sollte. Die Einrichtung eines solchen Kontos ist eine wichtiger Schritt auf dem Weg zum Boykott. Der Antrag wurde mit einer klaren Mehrheit angenommen. Lediglich der RCDS stimmte dagegen. Damit haben sich in dieser Frage wohl die offensiveren Kräfte in der ADF durchgesetzt.

Treuhandkonto – Wie funktioniert's?

Die genauen Modalitäten sind zwar noch nicht geklärt, das Grundprinzip funktioniert jedoch folgendermaßen: Die Urabstimmung ist erfolgreich, wenn mindestens 15% aller Studierenden und die Mehrheit der Abstimmenden sich für die Einrichtung eines Treuhandkontos aussprechen. Wenn das Konto dann eingerichtet ist, zahlen jene, die sich an dem Boykott beteiligen wollen die Gebühren statt an die Uni auf dieses Konto ein. Die schon jetzt anfallenden Gebühren werden mit vorgefertigten Überweisungsträgern an die Uni überwiesen.

Sobald ein bestimmter Prozentsatz der Studierenden (er wird wahrscheinlich um 20% bis 25% liegen) auf das Konto eingezahlt haben, läuft der Boykott. Es wird dann gemeinschaftlich gefordert, alle jene zu immatrikulieren, obwohl sie die Gebühren nicht bezahlt haben. Das Kalkül läuft darauf hinaus, dass die Uni es sich weder organisatorisch und erst recht nicht politisch leisten kann, 20% - 25% aller Studierenden zu exmatrikulieren. So schützt die relativ große Beteiligung den Einzelnen. Das Prinzip Solidarität greift hier wie im Lehrbuch. Der Nachteil ist, das natürlich z u n ä c h s t alle, die sich an dem Boykott



beteiligen möchten, die 500 Euro Gebühren aufbringen müssen, zusätzlich zu den ca. 170 Euro, die ohnehin schon bei jeder Rückmeldung fällig werden.

Angst?!

Vor welchen Schwierigkeiten steht nun also so ein Boykott? Es dürfte inzwischen kaum noch Studierende geben, die Studiengebühren befürworten. Im Gegenteil. Für alle, die die Entwicklung der letzten zwei Semester mit wachen Augen verfolgt haben, dürften Studiengebühren jede Legitimation - so sie sie je hatten - verloren haben. Nicht nur sind weitere Kürzungen absehbar, die durch die Studiengebühren aufgefangen werden sollen - inzwischen wird nicht mehr trotz, sondern sogar

wegen der Studiengebühren gekürzt. 208.000 Euro musste die Philosophische Fakultät sich im letzten Semester aus dem Etat schneiden, um sie in den Studiengebührenausschüttungsfond zu zahlen. Ein Teil der Kürzungen an der Sozialwissenschaftlichen Fakultät im Wintersemester 05/06 ging ebenfalls in diesen Fond. Selbst BefürworterInnen, die sich von den Versprechungen der Politik haben beeindrucken lassen, sollte inzwischen ein Licht aufgegangen sein, wohin die Reise geht.

Es gibt jedoch einen anderen Grund sich nicht an der Aktion zu beteiligen - nämlich schlichte Angst. Viele von uns können sich kaum vorstellen sich auf eine solche Konfrontation mit der Uni einzulassen. Dabei wurde uns der Kooperationswille in den letzten Jahren quasi technologisch aufgedrückt.

Das beginnt bereits mit dem normalen Vorgang der Rückmeldung. Auf dem üblichen Weg sind Rückmeldung und Bezahlen ein und der selbe Vorgang. Weiter geht es mit der Anmeldung zu Klausuren über elektronische Wege. Hier wurden jede Menge Sachzwänge geschaffen, indem z.B. die Systeme einen nicht zu Klausuren zulassen, wenn mensch nicht ordentlich immatrikuliert ist. Wo dies noch von den Entscheidungen der ProfessorInnen abhing, war noch auf sie einzuwirken. Heute erscheint der ganze Vorgang als eine Mechanik von technischer Rationalität. Andere wiederum brauchen ihre Immatrikulationsbescheinigungen für ihre Eltern, fürs Bafögamt oder für die Wohnung beim Studentenwerk.

All dies sind keine individuellen Probleme, sondern Probleme, mit denen sich viele Studierende auseinandersetzen müssen. All diese vermeintlichen Sachzwänge sind menschengemacht und so gibt es Menschen die dafür zur Verantwortung gezogen werden können, sie abzustellen. Das geht jedoch nur, indem viele mit machen und solidarisch zusammen halten. Dafür die Bedingungen zu schaffen und den Boykott unter den

Mitstudierenden bekannt zu machen, haben wir bis Mitte November Zeit. Dann soll die Urabstimmung statt finden. Alle, die sich bisher an Protesten nicht beteiligt haben, weil sie glaubten, sie könnten die Politik damit nicht umstimmen, sind nun gefragt. Denn diesmal geht es von Anfang an über rein symbolischen Protest hinaus.

Dies ist die vorerst letzte aber auch die bisher wirkungsvollste Möglichkeit Studiengebühren zu kippen. Alle Aktionen zuvor waren symbolischer Natur und haben versucht, die Politik in ihrer Entscheidungsfindung zu beeinflussen. Jetzt ist die Politik auf unsere Mitarbeit angewiesen. Das ist die einmalige Gelegenheit ihr diese zu verweigern.

Für genauere Infos, wird es in den nächsten Wochen eine Broschüre geben, die über die Vorbereitungen informiert, die bisher getroffen wurden. So gibt es Gespräche sowohl mit dem Studentenwerk als auch mit der Univerwaltung und den Prüfungsämtern, um technisch gemachte Sachzwänge abzustellen.

Um der Politik zu zeigen, dass der Kampf auch in diesem Semester weiter geht, und um die Mitstudierenden auf das Thema Studiengebühren aufmerksam zu machen hat das „Bündnis freie Bildung für alle“ für den 25. Oktober eine Demonstration angemeldet. Motto: „700 Euro sind unbezahlbar“. Dieser Termin sollte der Auftakt für ein druckvolles Protestsemester bilden.

Für Nachfragen Anregungen und Möglichkeiten zur Mitarbeit stehen wir Euch unter der folgenden E-Mail Adresse zur Verfügung.

info@bb-goettingen.de

Mal wieder: Nazi-Aufmarsch in Göttingen

Es ist der dritte Versuch in kurzer Folge, und allmählich kann menschen den Nazis die Frustration schon anmerken. „*Dem Gutmenschenpopanz entgegentreten, Zeckenzentren auflösen, Stadtverwaltung ablösen!*“ lautet der Slogan des diesjährigen De-sasters in spe, das die Nazis für den 28. Oktober angemeldet haben. Auch diesmal wird es wieder vielfältige Gegenaktionen geben. Wieder mobilisiert ein breites Spektrum aus Gewerkschaften, Antifa und Kirchen gegen den Aufmarsch. Wie sich diesmal die CDU verhalten wird - die sich zumindest im Bezug aufs Juzzi seit Jahren bemüht, die zweite Forderung des NPD-Slogans umzusetzen - ist noch nicht bekannt. Ein breiter und konsequenter Widerstand ist wichtig, weil die Strategie der Nazis scheinbar darauf abzielt, einen Gewöhnungseffekt zu erreichen. Deshalb ist es wichtig, dass der Widerstand gegen derartige Aufmarschversuche konstant stark bleibt - besser noch wächst.

Die physische Gefahr, die in Göttingen von Nazis ausgeht, ist im Moment noch ausgesprochen gering. Das kann sich jedoch schnell ändern. Denn wo Nazis das Gefühl haben, ungestört agieren zu können, wird das Leben für Menschen, die von den durch sie gesetzten Normen abweichen, mehr als ungemütlich. Die ‚falsche‘ Frisur, das ‚falsche‘ Outfit und erst recht die ‚falsche‘ Hautfarbe wird dann zu einer direkten Bedrohung für die eigene Gesundheit. Auch in Göttingen waren Übergriffe durch militante Nazis in den 80er und 90er Jahre weitaus häufiger, als dies aus heutiger Perspektive möglich erscheint.

Nur ein breites gesellschaftliches Bündnis und eine konsequente antifaschistische Politik haben daran etwas ändern können.

In der Umgebung von Göttingen - etwa im Eichsfeld oder in Northeim - gibt es jedoch

noch immer aktive Nazistrukturen, die recht unbehelligt agieren können. In Leinefelde - 30 Bahnminuten von Göttingen entfernt - konnte im Jahr 2004 der bundesweite NPD-Parteitag stattfinden, ohne dass es nennenswerte Proteste gab. In Northeim treibt die ‚Kameradschaft Northeim‘ ihr Unwesen, deren (An-)Führer Thorsten Heise eine zentrale Figur bei der Zusammenarbeit zwischen militanten Kameradschaften und der NPD mit ihrem ‚legalistischen‘ Kurs ist. Er wurde auf besagtem Parteitag in den Vorstand der NPD gewählt.

Nun versucht die NPD auch in Göttingen wieder vermehrt Fuß zu fassen. Dies muss unter allen Umständen verhindert werden. Nicht um das Image der Stadt zu schützen, wie einige argumentieren, sondern um für ein Klima zu kämpfen, in dem anders-Denken und anders-Aussehen nicht zur persönlichen Gefahr werden, und um zu zeigen, dass Rassismus bekämpft gehört, weil der Anspruch auf ein Leben in Würde unteilbar ist.

Deshalb gilt auch weiterhin:

Den Nazis entgegen treten - auf allen Ebenen mit allen Mitteln!

Beteiligt auch an den Aktionen gegen den Naziaufmarsch am 28.10.06!

Für weitere Informationen achtet auf aktuelle Ankündigungen.

info@bb-goettingen.de



Ein Jahr Bachelor – eine traurige Bilanz

Seit genau einem Jahr ist es möglich, in Göttingen mit dem Ziel Bachelor und der Studienrichtung Lehramt zu studieren. Zu diesem Jahr ist es dann erstmals möglich, auch ohne Lehramtsoption „Bachelor“ zu studieren. In beiden Fällen wurden Versprechungen nicht gehalten, teilweise ist das Studium nicht studierbar. Beschwerden und Probleme häufen sich, die Beratenden und Prüfungsämter beginnen zu verzweifeln, von den Studierenden ganz zu schweigen. Zeit also, eine Zwischenbilanz zu ziehen.



Das Problem am Bachelor Studiengang ist nicht ein kosmetisches, es ist strukturell. Zwar scheint es auf den ersten Blick ganz vernünftig, nicht alle Prüfungen am Ende abzulegen, sondern während des Studiums, auch ist die Idee, sich nach drei Jahren neu orientieren zu können, nicht dumm. Der Teufel steckt aber im Detail. Die Belastung, die es bedeutet, ab dem ersten Semester Leistung erbringen zu müssen, ist enorm: Mit der Uni fängt ein neuer Lebensabschnitt an, der eine Eingewöhnungsphase braucht. Diese entfällt, denn schließlich ist inzwischen klar, dass der Übergang zum Master eine bestimmte Note erfordert. Für das Lehramt zwischen 2,3 und 3,0. Von der mal versprochenen Durchlässigkeit von 100% zwischen BA und MA für die Lehramtler keine Spur mehr. Vor allem in den Naturwissenschaften ist dies nicht einfach zu erreichen, da heißt es pauken ab dem ersten Tag. Die durchschnittlich benötigten 30 Credits pro Semester - also 1800 Arbeitsstunden im Jahr - scheinen da nicht zu hoch veranschlagt. Bei 6 Wochen Ferien ist das eine wöchentliche Arbeitszeit von über 39 Std. Das Studium bereitet also optimal auf die Leistungsgesellschaft vor.

Die Frage ist, ob das Sinn macht. Neben einem hohen Ausschuss (Abbrecherquoten von 20-60 % werden Normalität) und der persönlichen Belastung leidet auch, absurderweise, die Bildung. Wem das paradox vorkommt, der möge ein Semester BA studieren und sich davon überzeugen,

dass das Hirn irgendwann keinen neuen Input mehr verarbeiten kann. Das führt dazu, dass man beginnt, pragmatisch zu arbeiten. Wird eine Veranstaltung nicht benotet, wird natürlich auch kaum gelernt. Schließt ein Seminar mit einer Hausarbeit ab, liest man im Semester die Texte auch nicht. Der Wissenszuwachs fällt unter Umständen geringer aus als nach einem Semester mit wenigen Veranstaltungen. Das Kurzzeitgedächtnis hingegen wird gut trainiert.

Warum also das Ganze? Die Antwort lautet gerne Internationalisierung, Anpassung an den Markt, schnellere Vorbereitung auf den Arbeitsmarkt etc. Dass dies Augenwischerei ist, fällt spätestens bei der Planung des Auslandsaufenthalts auf. Schließlich gibt es in den wenigsten Ländern die Möglichkeit, zwei Fächer gleichwertig zu studieren, geschweige denn das Lehramt nach deutschem System. Nicht einmal innerhalb Deutschlands ist die Äquivalenz gegeben, an anderen Unis wird auch nach anderem System studiert, z.B. mit einem Schwerpunktfach. Ein Uniwechsel oder das Studium im Ausland ziehen nach wie vor umständliche Anrechnungsprozeduren nach sich. Zeit verlieren wird mensch dabei ebenso. Per fiderweise gilt das nicht nur innerhalb des Bachelors sondern auch beim Übergang in den Master, u.U. ist man z.B. trotz Bachelor in Deutsch und Philosophie an der HU Berlin und Zulassung zum Master of Education in Göttingen ge-

zwungen, im Bachelor Scheine nachzuholen.

Der angehende Bachelor ist auch nicht schneller fertig, sondern bricht einfach ab oder studiert viel länger, weil der Studiengang im Jahresturnus organisiert ist. Schafft man eine Prüfung nicht oder ist länger krank, verzögert sich das Studium im Extremfall um ein Jahr. Die Alternative heißt, Veranstaltungen aus zwei Semestern gleichzeitig studieren - wenn möglich, denn teilweise verbieten die Prüfungsordnungen dies oder Kurse werden nur jährlich angeboten. Also eine 50-60 Std. Woche. Kaum zu glauben, ist aber so.

Hegt man jetzt auch noch den Wunsch, seine Studiengebühren durch Arbeit zu finanzieren, wartet eine spaßige Uniwoche.

Ein starkes Argument für den Bachelor war schließlich seine Flexibilität.

"Da der Bachelorabschluss berufsqualifizierend ist, haben die Studierenden nach dem Bachelor die Möglichkeit zwischen drei Optionen zu wählen:

- a) einem fachwissenschaftlichen Masterprogramm,*
- b) dem Masterstudium in der Lehrerbildung und*
- c) einer Berufstätigkeit außerhalb der Universität."* (Quelle: Homepage der Planungstelle Lehramt, zuletzt aufgerufen am 28.09.2006)

Nun sieht es so aus, als wäre der berufsqualifizierende Anteil, der spätestens ab diesem Semester zur Wahl steht, nicht studierbar. Intern wurde er daher bereits "Mogelpackung" getauft. Die Möglichkeit, in den fachwissenschaftlichen Master zu wechseln, besteht für diejenigen, die bereits im WS 05/06 begonnen haben, auch nicht, denn sie werden erst 2009/10, also ein Jahr nach den Abschluss im BA eingerichtet. Was bleibt, wurde auf Leitungsebene ganz unverblümt als "Loser-Abschluss" tituiert.

Dies sind Versäumnisse der zuständigen Gremien und der Unileitung, und sie wären vermeidbar gewesen, denn manche Probleme waren abzusehen.

Der Bachelor ist unausgegrenzt und schränkt die Entfaltungsmöglichkeiten des Individuums erheblich ein. Er verkürzt weder die Studienzeit, noch ist man am Ende klüger als nach einem Studium im alten System. Dass unsere Universität unter erheblichem Druck und in letzter Minute die Vorgaben des Bologna-Prozesses umgesetzt hat, verschärft die Problematik noch. Bezogen auf die Phil-Fak darf übrigens auch getrost gesagt werden, dass die studentischen Vertreter es versäumt haben, auf die Betroffenen zuzugehen und die Probleme weiterzuleiten.

info@bb-goettingen.de

Infos zum Brand im Sozio-Oeconomicum

Am 27.7.06 ist der Keller des Oeconomicums vollständig ausgebrannt. Die restlichen Teile des Gebäudes wurden zum Teil stark beschädigt. Bis heute ist die Brandursache ungeklärt. Als die Feuerwehr am frühen Donnerstagabend gerufen wurde, erschien die Gefahr noch wenig dramatisch. Noch über eine Stunde nach Eintreffen der Feuerwehr durften Privatpersonen das Gebäude zumindest im Erdgeschoss ohne Schutzkleidung betreten. Im Laufe des Abends eskalierte die Situation jedoch. Da der Brandherd nicht gefunden werden konnte, breitete sich das Feuer immer weiter aus. Die enorme Rauchentwicklung machte es der Feuerwehr immer schwerer im Keller zu arbeiten.

Ein Feuerwehrmensch stirbt während des Einsatzes

Der Feuerwehr gelang es erst das Feuer einzudämmen, nachdem der gesamte Keller mit Löschschaum vollgepumpt worden war. Bevor der Brand so unter Kontrolle gebracht war, ereignete sich jedoch ein tragischer Unfall. Ein Feuerwehrmensch wurde im Rauch Ohnmächtig und konnte erst nach längerem Suchen geborgen werden. Er starb an den Folgen einer Rauchvergiftung. Die Universität hat ein Spendenkonto eingerichtet, um der Familie des Opfers unter die Arme zu greifen. Die Summe, die dabei gespendet wurde, wurde inzwischen der Familie übergeben.

Oec wird renoviert

Das Gerücht, das Oec müsse abgerissen werden, weil es in der Bausubstanz beschädigt sei, hat sich nicht bestätigt. Die Renovierungsarbeiten haben inzwischen begonnen. Die Seminarräume und die Büroräume auf der rechten Seite des Gebäudes sollen bis zum Semesterbeginn wieder hergerichtet sein. Für die linke stärker beschädigte Seite und den Keller werden die Renovierungsarbeiten noch länger andauern.

Bibliothek

Die Bestände der WiSo Bibliothek sind leider z.T. stark beschädigt. Bis auf weiteres muss hier auf die Bestände der SUB oder die Fernleihe zurückgegriffen werden. Zur Bearbeitung von Fragen ist in der SUB eine Informationsstelle eingerichtet. Diese ist auch telefonisch zu erreichen (Tel.: 39 72 56). Der Handapparat der Bibliothek steht bereits wieder zur Verfügung und wurde im 2. Stock der SUB aufgebaut. Die Renovierungsarbeiten werden auch zu Umstrukturierung genutzt. Die Pläne sehen vor die WiSo Bibliothek in den Keller umzuziehen.

Kontaktmöglichkeiten bei Fragen

Die Uni hat eine Homepage eingerichtet, auf der sie über die aktuellen Entwicklungen informiert:

www.uni-goettingen.de/de/sh/41932.html

Des Weiteren steht die Telefonhotline der Studierendenzentrale für Nachfragen zur Verfügung: Tel.: 39-113



Rauchwolken über dem Oec: Feuerwehr kämpft die ganze Nacht hindurch gegen Schwelbrand
(Foto: Kreisfeuerwehr Göttingen)

Gelegenheit macht Diebe – Café Kollabs gekündigt



Café Kollabs: Studentisch-selbstorganisierter Raum im Oec soll verschwinden

Niemand hatte das erwartet: Vor einigen Wochen brannte der Keller des Sozio-Oeconomicums völlig aus. Ein Schwelbrand beschäftigte die Feuerwehr eine ganze Nacht hindurch und zerstörte die Kellerräume im Bereich der ehemaligen Cafété, darunter auch das Café Kollabs sowie die Schließfächer und angrenzende Räume. Büroräume im Erdgeschoss sowie die Bibliothek haben durch die starke Rauchentwicklung ebenfalls erheblichen Schaden genommen. (siehe Seite 5)

Diese Gelegenheit möchte die Uni-Verwaltung jetzt nutzen, um sich des Café Kollabs zu entledigen.

Vertragskündigung

Schon die Unterzeichnung des Vertrages mit der Uni im Jahr 2004 hatte den NutzerInnen Bauchschmerzen bereitet. Das aus einem Studierenden-Streik durch Besetzung entstandene Café sollte damals aus dem Blickfeld geräumt werden und zog vom Ü3 in den Keller. (Der Ü3 stand zu der Zeit der Besetzung leer und war ungenutzt.) Der Kellerraum versprach viele Vorteile, allerdings war schon damals zu befürchten, dass der Vertrag, der eine Mindestlaufzeit von 2 Jahren vorsah, von Seiten der Universitätsverwaltung eben nur deshalb unterschrieben worden war, um nach Ablauf dieser Frist zu kündigen. Eine perfekte Legitimation, um das Kollabs dann end-

gültig aus der Uni zu entfernen.

Mit einem Brand jedoch, der das Café vollständig in Asche verwandelte, hatte wohl niemand gerechnet. Nichtsdestotrotz packt die Raumverwaltung die Gelegenheit beim Schopf: Der gegenwärtige Zustand soll, wenn es nach ihnen geht, der letzte sein, den das Kollabs erleben wird. Sie schickten den NutzerInnen bereits Mitte August ein Kündigungsschreiben. Der Vertrag soll im Februar '07, also nach Ablauf der Mindestlaufzeit, auslaufen.

Fakten schaffen?

Zur Begründung heißt es in besagtem Schreiben: *"Wegen des Brandes im Oeconomicum kann die Universität die Raumüberlassung entsprechend der zwischen den Betreibern des Cafe Kollabs und der Universität geschlossenen Nutzungsvereinbarung vom 20.12.2004 nicht mehr gewähren"*. Etwas merkwürdig, sind doch die Reperaturarbeiten bereits in vollem Gange und sollen nach Auskunft der Uni das Oeconomicum zum Semesterbeginn wieder soweit hergerichtet haben, dass alle Büros und Seminarräume genutzt werden können. Auch im Keller wird fleißig gearbeitet, da wäre doch auch der alte Raum bald wieder beziehbar.

Nach der Formulierung ist anzunehmen, dass die Planung für den Wiederaufbau der Kellerräume gleich so angelegt ist,

dass für ein Kollabs gar kein Platz mehr sein wird. Diese Befürchtung wurde inzwischen offiziell bestätigt.

Das nennt sich Fakten schaffen, denn so erspart es sich die Uni, das Kollabs aus dem Raum herausräumen lassen zu müssen. Und was nicht existiert, dass kann die Uni auch nicht zur Verfügung stellen. So einfach ist das.

Ein Schnitt ins eigene Fleisch?

Die Universität wäre gut beraten, nicht allzu voreilig des Kollabs' 'Tod' zu planen. Welche Form von Kollabs es nach Februar '07 geben wird, ist zwar noch nicht entschieden, klar ist allerdings, dass der Vertrag noch bis Februar gilt. Ein "Ersatzraum" ist wohl kaum von der Uni zu erwarten, vielmehr wird sie versuchen, jede Aktivität bis zum Ablauf des Vertrags hinauszuzögern. *"Ersatzräume werden von der Universität nicht zur Verfügung gestellt."*, heißt es dazu im Schreiben. Diese Rechnung wird aber nicht aufgehen: Die NutzerInnen werden sich ihr Recht auf einen Raum nicht vor-enthalten lassen. Ebenso wenig, wie sie die Kündigung hinnehmen werden.

Die Uni hat hier eine Entscheidung gefällt, die sie später bereuen könnte: Zu gut dürfte sie noch wissen, dass es nicht die NutzerInnen des Café Kollabs waren, die in den Keller ziehen wollten. Erinnern werden sie sich sicherlich daran, dass das Café das letzte Mal durch eine Besetzung entstand und sich die Uni schon einmal genötigt sah, viel Aufwand zu betreiben und weitgehende Konzessionen zu machen, um das Kollabs aus dem Blickfeld und den Seminarraum in ihre Hand zu bekommen.

Brandursache Kollabs?

Viele Gerüchte und Spekulationen rankten sich seit dem Abend des Brandes um die Ursache. Theorien über Brandstiftung und Verbindungen zu Anschlägen auf andere Unis zur gleichen Zeit machten die Runde. Besonders beliebt aber war

es, dem Kollabs die Schuld anzulasten. Hausmeister und Wachpersonal rühmten sich damit, gesehen haben zu wollen, wo der Rauch her kam: Natürlich aus dem Kollabs.

Dementsprechend wurden Mitglieder des Fachschaftsrates Sowi (FSR), die die Interessen der NutzerInnen des Kollabs laut Vertrag vertreten, beim Betreten des Gebäudes prompt behandelt, als handele es sich bei ihnen um potentielle BrandstifterInnen. Erst mehrmalige deutliche Mahnungen konnten einen Vertreter der Raumverwaltung davon abbringen, in den studentischen Unterlagen der Sowi-Fachschaft herumzuschneffeln, als der FSR, wie viele MitarbeiterInnen der Uni auch, ihre Unterlagen aus dem FS-Raum barg. Die Polizei indes lud ein FSR-Mitglied zur Vernehmung vor. Dies geschah in einem Ton, als wäre das FSR-Mitglied für den bedauerlichen Tod des Feuerwehrmanns verantwortlich.

Lügenkampagne des GT

Das Gerücht von einer "nicht ausgestellten Kaffeemaschine" oder Ähnlichem hat seither weite Kreise gezogen. Frei nach dem Motto, es muss nur oft genug wiederholt werden, um wahr zu sein, wird es seitdem immer wieder als begründeter Verdacht oder eben sogar als vermeintliche Tatsache dargestellt, wie etwa von der Raumverwaltung, die die Kündigung abgeschickt hat.

Flankiert wird diese Kampagne vom Göttinger Tageblatt, das in zwei Artikeln behauptete, der Brand wäre im Café Kollabs ausgebrochen, und erst nach vehementem Protest wenigstens einen Leserbrief veröffentlichte, der versuchte, die Sache gerade zu rücken. Dies hielt das GT jedoch nicht davon ab, weiterhin vom Ausbruch im Kollabs zu berichten, als wäre dies bewiesene Tatsache.

Um es noch einmal klar zu stellen, es gibt weder öffentlich einsehbare Beweise, noch deutliche Hinweise darauf, dass das Feuer überhaupt im Kollabs, geschweige denn durch etwaige Fahrlässigkeit der NutzerInnen ausgebrochen sei. Die wenigen bisher veröffentlichten Ergebnisse der Untersuchung des LKA

stellen fest, dass das Feuer nicht durch gezielte Fremdeinwirkung ausgebrochen sei und wahrscheinlich seinen Auslöser in einem technischen Defekt irgendwo im Bereich der ehemaligen Cafété gehabt habe. Dieser Bereich schließt sowohl das Kollabs, als auch den Aufenthaltsraum nebenan sowie diverse Technikräume (Heizung etc.) hinter dem Kollabs/dem Aufenthaltsraum ein.

Über diese Ergebnisse hinaus kann noch festgehalten werden, dass der Umstand, dass es sich um einen Schwelbrand handelte, der von der Feuerwehr über Stunden hinweg nicht gelöscht werden konnte, die Annahme sehr unwahrscheinlich macht, ein offenes Feuer sei im Kollabs ausgebrochen. Wer etwas anderes behauptet möge bitte seine Quellen nennen, andernfalls sind derartige Aussagen als Propaganda gegen das Kollabs oder bestenfalls als unsaubere Recherche zu werten, die sich allein auf Gerüchte stützt.

Hätte das GT den Anspruch, kritisch zu berichten, so sollte es statt seine Macht als meistgelesene Göttinger Lokalzeitung politisch zu missbrauchen, besser etwa danach fragen, warum ein Wachmensch und nicht der vor Ort installierte Rauchmelder die Feuerwehr rief, oder weiter, wie es um den Coca-Cola-Automaten in dem Aufenthaltsraum stand, der im März dieses Jahres bereits einen weniger bedeutenden Schwelbrand ausgelöst hatte und dennoch weiter betrieben wurde. Das wären zumindest interessante Indizien - abschließend wird die Brandursache aber voraussichtlich niemals geklärt werden. Die Ermittlungen des LKA laufen zwar noch weiter, die Untersuchungen am Gebäude sind aber seit einiger Zeit abgeschlossen.

In diesem Punkt bleibt zu hoffen, dass die Neue Göttinger Wochenzeitung (www.goettinger-wochenzeitung.info) einen guten Start hinlegt und für kritischen Journalismus in der Lokalpresse sorgt.

Im Falle des Kollabs bleibt zu hoffen, dass die Uni von einer Kündigung absieht. In jedem Fall aber bleibt zu erwarten, dass das Kollabs so einfach nicht aus der Unilandschaft zu tilgen ist.

patrick@bb-goettingen.de

„Café Kollabs muss bleiben!“-Kampagne

Die NutzerInnen des Café Kollabs haben bereits angekündigt, sich so einfach nicht vertreiben zu lassen. Als ersten Schritt haben sie eine Unterschriftenliste gestartet. Dies kann als der Auftakt des Kampfes um den Erhalt des Cafés gewertet werden, der sicher nicht lange bei Unterschriften stehen bleiben wird. Folgendes könnt ihr tun, um zu helfen:

Unterschrift!

Unterschreibt auf einer der Listen, die in den nächsten Tagen am Campus, im Fachschaftsraum der PädagogInnen (und des FSR Sowi, sobald dieser wieder bezogen werden kann), in Kneipen oder im Roten Buchladen (Nikolaikirchhof 7) kursieren werden.

Auch online kann unterschrieben werden, z.B. unter www.bb-goettingen.de/kollabs

Unterschriften sammeln!

Besorgt euch eine leere Liste an den oben angegebenen Orten, oder druckt euch eine aus und sammelt Unterschriften von KommilitonInnen und Bekannten (Liste herunterladen: www.bb-goettingen.de/download/kollabs_liste.pdf). Erzählt auch anderen von der Situation des Kollabs und sammelt deren Unterschriften. Die ausgefüllten Listen z.B. in das Postfach des *Basisdemokratischen Bündnisses* im Keller des *Roten Buchladen* (Nikolaikirchhof 7) werfen.

Beteiligt euch an Aktionen!

In unregelmäßigen Abständen finden Kollabs-NutzerInnen Plena statt. Nächstes Treffen: **Freitag, 20.10. 15 Uhr**, im Fachschaftsraum der PädagogInnen (Baurat-Gerber-Str 6/8, Nebengebäude, EG hinten links). Informiert euch über Mailinglisten oder eure Basisgruppen über weitere Termine oder geplante Aktionen. Auch wir stehen euch gerne für Fragen zur Verfügung unter info@bb-goettingen.de

Basisdemokratisches

Bündnis presents:

Umsonstkino

Ab 17. Oktober
Jeden Dienstag ab 19:00h

Im buntesten Raum
der Stadt der Stadt (Königsplatz 17)

"Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen" ist das Credo der kapitalistischen Gesellschaft. Und so gibt es in dieser Gesellschaft nichts ohne ein Äquivalent zum Tausch anbieten zu können. Diesen repressiven Prinzip wollen wir vor allem in Zeiten, in denen mit der Einführung von Bachelor/Master-Studiengängen, der generellen Durchrationalisierung des Uni-Alltags und dem immer weiter voranschreitendem Sozialabbau die Möglichkeiten, Freiräume in unserem Leben zu schaffen, immer weiter eingeengt werden, etwas entgegen setzen. Das Umsonstkino soll in diesem Sinne kein Service von uns für euch sein, sondern eine Möglichkeit bieten, den Alltag selbst zu bestimmen.

Alles für alle, und zwar umsonst!

Programm:

- 17. Okt: **V for Vendetta**
- 24. Okt: **Land and Freedom**
- 31. Okt: **Brazil**
- 07. Nov: **Hotel Rwanda**
- 14. Nov: **Sommersturm**
- 21. Nov: **Oi Warning**
- 28. Nov: **Waking Life**
- 05. Dez: **Die fetten Jahre sind vorbei**
- 12. Dez: **Donnie Darko**
- 19. Dez: **Serenity**
- 09. Jan: **Der Pianist**
- 16. Jan: **Bent**
- 23. Jan: **1984**
- 30. Jan: **Clockwork Orange**
- 06. Feb: **Niemandsland**

Zur Kritik der unfreien Freizeit

Die Freizeit spielt eine immer wichtigere Rolle in der bürgerlichen Gesellschaft. Doch welche Funktion kommt ihr heute zu? Wie kann es sein, dass in der vermeintlichen Vielfalt, die die moderne Gesellschaft angeblich ausmacht, ein so großer Teil unseres Alltags einfach gleichgeschaltet ist? Bei dieser Analyse handelt es sich vor allem um eine Einführung in diese Thematik. Darüber hinaus soll gebrochen werden mit bestimmten Wahrnehmungen und Konzeptionen, die das heutige Denken prägen. Einerseits gilt es festzustellen, dass die Freizeit nicht als isoliertes Element betrachtet werden kann. Damit kann sie als solches auch weder als positiv noch als negativ bewertet werden, wenn sie nicht im Kontext der gesellschaftlichen Verhältnisse betrachtet wird. Dies also ist der Kern des Textes: Welche Rolle spielt das Konzept der Freizeit? Es folgt eine kurze Darstellung der historischen Entwicklung der Freizeit-sphäre, um daraufhin die Funktion der Freizeit zu erforschen.

Zur historischen Entwicklung

Bevor jedoch tatsächlich in die Untersuchung eingestiegen werden kann, muss ein grundlegendes Missverständnis der bürgerlichen Ideologie geklärt werden. Das Konzept der Freizeit ist erst mit der modernen Gesellschaft

entstanden, nämlich als Gegenstück zur Arbeitszeit, und war nicht als trans-historisches Element des Menschen immer schon vorhanden. Es macht auch nur dann Sinn, vom Konzept Freizeit zu sprechen und es als konstituierendes Element der Zeit wahrzunehmen, wenn die Arbeit eine durch die Gesellschaft bestimmte Zumutung ist.¹ Demzufolge sollte eine historische Bestimmung des Konzeptes Freizeit vollzogen werden. Die Freizeit hat erst Anfang des letzten Jahrhunderts begonnen, sowohl in den Köpfen als auch in den kapitalistischen Institutionen endgültig Fuß zu fassen. Die immer weiter voranschreitende Anhäufung von Reichtum in den 'westlichen' Gesellschaften, welche durch die historische Entwicklung ermöglicht wurde, führte unter anderem auch dazu, dass die Konsumsphäre nicht nur für immer mehr Menschen in diesen Gesellschaften zugänglicher wurde, sondern auch, dass eben dieser Sphäre eine viel größere Bedeutung zukommt als noch zuvor. Wo Konsum in den Kinderschuhen des Kapitals größtenteils noch den WarenbesitzerInnen vorbehalten war, da veränderte die Situation sich, als die ArbeiterInnenbewegung sich beim Kampf um den Arbeitstag immer weiter durchsetzen konnte. Doch was bedeutet diese Entwicklung für die Subjekte, die gleichzeitig als produzierende ArbeiterInnen und konsumierende Menschen

¹) Im Begriff der Arbeit ist eben diese gesellschaftliche Vermittlung schon enthalten. Dies wird der Einfachheit halber jedoch hier nicht näher betrachtet.

²) Diese Wahrnehmung lässt sich jedoch größtenteils nur für die weißen, männlichen Subjekte feststellen. Denn wie Roswitha Scholz in ihrem Text 'Die Verwilderung des Patriarchats in der Postmoderne' schreibt, kommt den Frauen eine doppelte Belastung zuteil. Diese besteht einerseits aus dem Zwang, selbst ArbeiterIn zu sein, und andererseits darin, immer noch dem patriarchalen Verständnis der Hausfrauenrolle zu unterliegen.

³) vgl. Karl Marx, Das Kapital, Bd. 1, Marx-Engels-Werke (MEW) Bd. 23

⁴) Adorno, Theodor W. Dialektik der Aufklärung, Frankfurt am Main 1967. S.145

⁵) Auf die Bestimmung der Widersprüche und deren Funktion für der Arbeit-Freizeit Dichotomie wird in der nächsten Ausgabe eingegangen werden.

⁶) Das Konzept des Äquivalenz-Tausches wird in Band I des Kapitals von Karl Marx näher untersucht. Ähnlich soll es auch hier verstanden werden insofern, dass das Äquivalent die Gleichsetzung zweier konkret-unterschiedlicher Objekte ist, die nur vermittelt durch die Abstraktion existieren kann.

⁷) Debord, Guy. Die Gesellschaft des Spektakels. 1967 Paris. S.14

⁸) Um dem Anspruch der Verwertung entsprechen zu können, müssen die Botschaft und die Identifikationsmomente so abstrakt verhandelt werden, dass sie als normierte Elemente bei den KonsumentInnen ankommen. So die KünstlerInnen denn ihre Text überhaupt noch selber schreiben.

daher kommen? Primär lässt sich eine Grenze feststellen, welche sich durch alle Individuen hindurch zieht, nämlich die Grenze zwischen der Arbeitszeit und der Freizeit.² Vis-a-vis der Epoche, in der der Unterschied zwischen jener Zeit, die den ArbeiterInnen gehörte, und jener, die sie den KapitalistInnen verkaufen mussten, um zu überleben, und mehr und mehr eine gesellschaftliche Veränderung statt, in der diese Grenze sich klarer ausdifferenzierte.³ Heutzutage lassen sich zweierlei Sachverhalte feststellen. Einerseits scheint die Aufteilung zwischen der Arbeitszeit und der Freizeit perfekt zu sein. Andererseits jedoch muss festgestellt werden, dass mit der wachsenden Prekarisierung der Arbeitsverhältnisse diese Grenze im Inbegriff ist, sich aufzulösen. Worin liegt jedoch die Funktion der bestehenden Trennung?

Die gesellschaftliche Funktion

„Amusement ist die Verlängerung der Arbeit unterm Spätkapitalismus.“⁴ Sie konstituiert damit keine Anomalie innerhalb der heutigen Verhältnisse. Vielmehr ist sie das dialektische Gegenspiel zur Arbeitszeit. Wo selbst der/die letzte SozialdemokratIn verstanden hat, dass der liberale Schwachsinn, man wäre frei, zumindest nicht auf die bürgerlichen Arbeitsverhältnisse zutrifft, hat eben dieseR noch zu begreifen, dass die Freizeit nicht das Gift für die Jugend ist, dass sie nicht der negative Counterpart, sondern der notwendige Counterpart zur Produktion ist. Sie ist integrierter Bestandteil der Kapitalakkumulation. Konsum und Produktion formen eine Einheit im einzelnen Subjekt, ebenso wie es auf dem Markt der Fall ist. Um nichts anderes handelt es sich, wenn ArbeiterInnen das verkaufen, was als einziges ihnen übrig bleibt, um jenes zu bekommen, was sie zum überleben brauchen. Die Ware Arbeitskraft wird getauscht, um zu konsumieren, was den notwendigen Ausgleich zum 8-Stündigen Arbeitstag bildet. Doch selbst da, wo es keinen Ausgleich mehr bildet, ist sie eine Ablenkung von der Langeweile, die uns täglich umgibt, und den Neurosen, gebildet durch die Widersprüche, die uns täglich durchziehen.⁵ Es lassen sich also folgende Punkte für die Funktion der Freizeit festhalten. Einerseits ist sie eine Ruhepause,

andererseits eine Ablenkung und schließlich ist sie eine wesentliche Kapitalfunktion, nämlich indem sie die Produktion durch den Konsum vollendet.

Die vollkommene Ausdifferenzierung unseres Lebens in dieses bipolare Verhältnis, nämlich Arbeit und Freizeit, geht nicht spurlos an Kunst und Leben vorbei. So stumpf wie die Fabrikgeräusche, so monoton wie die Stimme der ProfessorInnen, so langweilig wie die Tastenklänge der Computer klingen auch die endlos sich wiederholenden Töne aus den Lautsprechern des Kinos, der Fernseher und schlussendlich der eigenen Emotionen. Ich brauche nicht zu bangen, der Star auf dem Bildschirm ist nicht alleine, ich bin nicht alleine. Denn Millionen von Menschen fühlen das gleiche wie ich, wenn er gerade dem Tod entkommt oder wenn die große Liebe ihn anschaut. Wir sind genormt, so auch unsere Gefühle, denn im Äquivalent⁶ ist kein Raum für Besonderes. Das Allgemeine, die Gleichheit bedingt das Spektakel und wird von ihm bedingt. „Das Spektakel ist nicht ein Ganzes von Bildern, sondern ein durch Bilder vermitteltes gesellschaftliches Verhältnis zwischen Personen.“⁷ Wenn Jeannette Biedermann von ihrer großen Liebe singt, wissen alle, dass das bürgerliche Glücksversprechen gemeint ist. Alle wissen was es heißt, weil der historische Prozess der Entfremdung hin zum Immergleichen nichts vom partikularen Glücksempfinden übrig gelassen hat. Ganz im Aufklärerischen Sinn ist alles, was sich nicht verwerten ließ, auf den kleinsten gemeinsamen Nenner herunter gebrochen worden. So kam die Liebe in den Verwertungsprozess der Taktmaschine. Nun kann der/die KünstlerIn nicht mehr umhin, als in Klischees zu verfallen, wobei es dann schlussendlich keinen Unterschied mehr macht, ob es sich beim Kunstwerk um eine Produktbeschreibung von Ikea oder um ein Liebeslied handelt.⁸ Hier lässt sich dann eine weitere Funktionalität der Freizeit festhalten. Denn mit der Normierung, der Gleichsetzung unserer Gefühle und Bedürfnisse, werden wir in unserer Freizeit auf unsere Arbeit vorbereitet.

++ +++ +++ Anzeige +++ +++ ++

BB empfiehlt:



++ +++ +++ Anzeige +++ +++ ++

Eine vorläufige Schlussfolgerung

Wo Freizeit die Grundidee der Freiheit weiter tragen sollte, ist sie nie etwas anderes gewesen, als eine reine Funktion in der warenproduzierenden Gesellschaft. Überall wiederholen sich die immergleichen Prozesse und führen nicht zuletzt dazu, dass die Gleichschaltung der Gesellschaft stattfindet. Bis wir dann feststellen müssen, dass weder die Arbeit, noch die Freizeit uns das Leben beschenken. Eben weil die Arbeit eine Zumutung ist, soll alles, was wir in unserer Freizeit tun, nichts mit dem Arbeitsprozess zu tun haben, welche aber zwangsläufig mit ihm zu tun haben muss. Lästig sind dann Lektüre, die über den Taschenroman hinausgehen, die inhaltliche Debatte und die kreative Tätigkeit. Zum perfekten bipolaren Verhältnis entwickelte sich die produktive zur konsumierenden Tätigkeit. Mundgerecht ist dann, was in der Produktionssphäre zubereitet wurde. Möglichst sollen wir gar noch gefüttert werden. Der Gang zum Fernseher ist schon längst zu anstrengend, um die Unterhaltung auszusuchen. Es soll erzählt werden, keine Rätsel mehr. Die Filme, nichts anderes als die immerwährende Reproduktion dessen, was das Kapital uns vorschreibt. Wert sollen wir schaffen und wieder konsumieren. Denn nur nach dieser Melodie kann die Akkumulation sich vollziehen.

felix@bb-goettingen.de

Lest in der nächsten Ausgabe die Fortsetzung mit folgenden Schwerpunkten der Betrachtung: Die Widersprüche und deren Funktion in der Arbeit-Freizeit Dichotomie & Das Politik(-)verständnis und die Rolle des Spektakels.

+++ Analyse ++ Kritik ++ Aktion! +++

Basisdemokratisches Bündnis

Der Klang eines Taktes

Im Sekundentakt reproduziere,
ich was Industrien mir diktier'n,
So Maschinell und rational,
kriech' ich auf allen vier'n;

Es wecket in mir Unbehagen doch,
Die Kategorien sind mir eigen,
es ist Kultur, das hier geschriebene,
doch nichts neues kann es zeigen,

Es sind die immergleichen Takte,
Wie in Fabriken und Zuhause,
Sie bestimmen uns're Leben,
und reißen unsere Herzen aus.

Hörst du sie schlagen, diese Hämmer?
Und hörst du tippen diese Tasten?
Nicht anders als diese Lettern,
beschreiben sie Leid und Lasten;

Jeder neue Ton, entspricht 'nem Vers,
Jeder Klang in deinen Ohren,
Der die Sinne mag ergattern,
Ist immer nur, als Ware auserkoren.

Justin Bixby

Termine in den nächsten Wochen

Di, 17.10, 20:00 // ZHG

„Verbindungs(un)wesen in Göttingen“

Info-Veranstaltung der Gruppe Gegenstrom

Fr, 20.10, 19:30 // Cafe Kabale (Geißmarlandstraße 19)

Ich wähle mein Geschlecht selbst!

oder: Die vielen Schranken, die das Transsexuellengesetz (TSG).
Veranstaltet von Queerrriot im Rahmen der LesBiSchwulen Kulturtage.

Fr, 20.10, 15:00 // Fachschaftsraum der Pädagogik

Kollabs-Plenum

„Café Kollabs muss bleiben!“ - Offenes NutzerInnen-Plenum zur Koordination
des Kampfes um das selbstorganisierte Café

Sa, 21.10, 13:00 // Marktplatz_Gänseliesel

Demo gegen Repression und Polizeiterror

Gegen die polizeiliche Belagerung der Stadt und Repressionen
gegen linke AktivistInnen im Vorfeld des Nazi-Aufmarsches

Mi, 25.10, 17:00 // Campus

700€ sind unbezahlbar - Demo gg. Studiengebühren

Fr, 27.10, 20:30 // T-Keller (Geismarlandstr. 19)

„Letzte Infos...“

Veranstaltung zum geplanten Naziaufmarsch am nächsten Tag

Sa, 28.10 // Göttingen, all day, all areas!

Push down Nazi Scum - Nazi-Aufmarsch stoppen!

Mo, 30.10, 18:00 // voraussichtlich FSR-Sowi Raum (Oec E80)

BB-EinsteigerInnen Abend!

Endlich mal wieder was bewegen? - Herzlich willkommen auf dem BB-
EinsteigerInnen Abend!

Fr, 3.11, 21:00 // T-Keller

BB - Poetry Slam!

Der zweite BB-Poetry Slam! Weitere Infos in Kürze auf unserer Homepage

28.9.-25.10. // Göttingen

“Komm in Bewegung!“- LesBiSchwule Kulturtage 06

Termine und Veranstaltungen auf www.kulturtage-goettingen.de

Jeden Montag // Im Moment im Fachschaftsraum Pädagogik
(Baurat-Gerber-Str. 6/8, Nebengebäude, EG hinten-links)

Plenum des Basisdemokratischen Bündnisses

Die entscheidende Arbeit des BB findet im Plenum statt.

Interessierte und Neuzugänge sind immer willkommen.

Details und weitere Termine auf: www.bb-goettingen.de

Besucht unsere Homepage:

Das Info-Portal für Bildungskritik!

unter:



www.bb-goettingen.de